DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN
ELFTER JAHRGANG / DRITTES HEFT

Albert Gleizes: Zeichnung

Künstliche Psychiatrie

Mit einem Kunstbelag

Herr Minden. Herr Martin Minden. Wer ist Herr Martin Minden? Herr Martin Minden ist der Nachfolger des Herrn Paul Westheim in Reclams Universum. Nachdem Herr Westheim Chagall 1912 als idiotischen Kitscher entlarvt hat, bleibt es Herrn Minden 1920 vergönnt, Chagall zum kitschigen Idioten zu machen. Herr Minden ist nämlich a. Künstler und b. Psychiater. Schreibt er. Er ist also ohne Zweifel berufen, die Leitung der neuen expressionistischen Zeitschrift zu übernehmen, die wahrscheinlich demnächst im Verlag S. Fischer als Konkurrenzunternehmen gegen das Potsdamer Kunstblatt des Herrn Westheim erscheinen wird. Berlin muss doch endlich auch einmal eine expressionistische Zeitschrift haben. Herr Minden Martin äussert sich zunächst begeistert über Goethe, Ihr wisst doch, Goethe, und dann über die breiten Schichten unseres Volkes: „Sie sehen in den neuen Richtungen der Kunst nichts weiter als Wirrwarr ohne jeden Gefühlswert und bezeichnen sie daher hinsichtlich des Vorstellungsinhalts als Unsinn. Die vernünftige Auseinandersetzung mit der Umgebung hat nun freilich bestimmte Voraussetzungen." Diese vernünftige Auseinandersetzung „hinsichtlich" des Wirrwarrs führt Herrn Künstler Minden zur Psychiatrie. Das ist durchaus logisch. Die Psychiatrie gibt nämlich Vorstellungsinhalte, während der Wirrwarr des Herrn Minden trotz Goethen Unsinn ist. Herr Minden fühlt sich nur in dem Universum zu Hause, das bei Reclam erscheint. Im Übrigen scheint Herrn Minden ein Gedanke aus der Psychiatrie erwägungswert: „Es ist eine unumstössliche Tatsache, dass alle Geisteskrankheiten nicht etwa neue Merkmale des Geisteslebens enthalten, sondern nur Steigerungen und Schädigungen normal vorhandener Anlagen darstellen. Mit anderen Worten: Es gibt keine scharfe Grenze zwischen gesund und krank. Die Übergänge sind fliessend". Dieser Gedanke ist wirklich erwägenswert. Herr Minden ist zweifellos kein Übergang, er ist krank. Und zwar scheint mir ein Fall von dementia praecox (nach Morgenthaler) vorzuliegen. Herr Minden selbst zitiert Morgenthaler: „Dabei bemerkte der Kranke zu verschiedenen Malen spontan, es komme ihm selber seltsam vor, wie die Übergänge von einer Gestalt nicht etwa verschwommen nebelhaft vor sich gehen, sondern er auch während des Überganges die Gestalten ganz deutlich sehe". Herr Minden sieht zum Beispiel in dem Bild von Marc Chagall: „Ich und das Dorf" ganz deutlich „einen Menschenkopf, einen Tierkopf, eine Strasse, einen laufenden Menschen, Blätter, das Endglied eines Fingers, Häuser, die zum Teil verkehrt stehen u. s. w.", zu gleicher Zeit sieht er das Bild verschwommen, was er bei Chagall Katatonie nennt. Der Fall Minden scheint mir psychiatrisch aber besonders bemerkenswert, da er auf dem Bild von Chagall nur einen Finger deutlich sieht, während das Bild deutlich vier Finger enthält. Morgenthaler wird sich auf Grund dieses fliessenden Falles noch einmal genauer mit der dementia praecox befassen müssen. Als Material würde ich ihm noch eine Zeichnung aus demselben Heft von Reclams Universum emp-

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

fehlen, einer Zeitschrift, die zwar nicht über die Psychiatrie, aber über den Verdacht der Geisteskrankheit erhaben ist. Ich berufe mich hierfür auf Mohr, gleichfalls nach Herrn Minden, dem „schwachsinnige Kritiklosigkeit Beweis für Paranoia“ ist. Herr Minden erklärt für die gesunden Leser Paranoia = echte unheilbare Verrücktheit. Wenn die Zeichnung „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ nicht in Reclams Universum veröffentlicht gewesen wäre, ich hätte sie auf Grund meiner Lektüre der Psychiatrie des Herrn Minden für einen Fall von Katatonie gehalten.

Die hinteren Gliedmassen der dargestellten Persönlichkeiten gehen verschwommen nebelhaft in einander über und sind trotzdem deutlich als Gestalten zu sehen. Rechts oben befindet sich ein Vogel, den zwar nicht Anna Blume hat, dem aber sichtbar ein Teil seines Körpers fehlt. Und gar der Mann hat nur einen halben Kopf. Das lässt zweifellos auf Ideenflucht schliessen. Ich zitiere zum Beweis Morgenthaler nach Minden: „Ein Flammen, ein Wallen, ein Flackern, das Zentrum, von dem diese Bewegung ausgeht ist meist eine Gestalt, zum Beispiel ein Pfau oder ein menschlicher Kopf.“ Es flackert ganz bedenklich oberhalb des Kopfes der Frau. Und der Stuhl sieht noch bedenklicher paranoisch aus. Nach Herrn Minden soll auch die Benennung der Kunstwerke bei Marc Chagall, Kandinsky und Rudolf Bauer auf Katatonie hindeuten. Kein Titel deckt sich sozusagen mit dem Bilde, meint der Herr Minden. Nun frage ich den unbefangenen gesunden Leser, der hier zugleich Seher sein muss: wo ist in Reclams Zeichnung der Reif und wo die Frühlingsnacht. „Es fiel“ kann man sich allenfalls d e n k e n, wenn man nämlich die sitzende Gestalt als ein Mädchen auffasst, das demnächst vom Stuhle fallen wird. Es würde hingegen wieder den Verdacht auf dementia praecox verstärken, wenn man annehmen wollte, dass der Künstler etwas als Tatsache hinstellt, was wohl erst einer näheren Zukunft angehört. Meine Deutung scheint auch um so unwahrscheinlicher, als in einem gesunden Universum niemals ein Mädchen und ein Mann in einer Frühlingsnacht zusammen abgezeichnet werden dürften.

So stehen wir voller Zweifel im Universum. Herr Minden wird sich noch etwas mehr in die Psychiatrie und in die Kunst vertiefen müssen, um uns zur eindeutigen Wahrheit zu verhelfen. So lange wird es für Herrn Minden wenigstens unentschieden bleiben, ob ein Einfall von Chagall nicht amüsanter ist als sein Reinfall in die Psychiatrie.

Herwarth Walden

Erweiterung

Herr Franz Servaes widmete meiner Ausstellung von Merz-Bildern im Sturm April 1920 folgende Besprechung:

„Will man sehen, was in Wahrheit expressionistische Massenerzeugung zu Wege bringt, so fasse man Mut und besuche jenen Salon in der Potsdamer Strasse, in dem sich wie in einem Konzentrationslager die Schar der Gläubigen zusammendrängt. Hier wird nicht mehr nach Persönlichkeit und Begabung, sondern nur nach der Religion gefragt. Wer den expressionistisch-futuristischen Katechismus brav auswendig gelernt hat und gläubig nachplappert, wird willkommen geheissen, gleichviel ob er Genie oder Schuster ist. Zur Zeit reisst einer der ärgsten Schuster dort sein Maul auf (den Namen erfrage man an Ort und Stelle). Aus irgend einem Grunde bezeichnet er seine Exkremente als Merzbilder. Er scheint Lumpensammler zu sein und hat, was er auf der Strasse aufgelesen hat, wie alte Drahtstücke, Kleiderfetzen, Watte oder Wergreste, weggeworfene Knöpfe oder Eisenteller, ja selbst Strassenbahnfahrscheine und Postvermerke sinnig zusammengetragen und auf Bretter oder Pappe geklebt, die er dann irgendwie mit Farbe angestrichen hat. „Franz Müllers Drahtfrühling“, „Porträt einer alten Dame“, „Tastende Dreiecke“, „Rot-Herz-Kirche“, und ähnlich werden dann diese Stumpfsimpeleien etikettiert und als allerneuste Kunst zu Markte gebracht. „Verrücktheiten“? O nein. Klarbewusster Unfug, der leider sowohl „Liebeserklärungen“ wie -Käufer findet!“

Ich lernte Herrn Servaes zufällig kennen und habe ihm jetzt folgende Antwort geschrieben:

Ein Interwju (sprich Ausfragung.) mit Professor Franz Servaes

In einer Ausstellung von Kunstwerken zeigte

mir jemand Herrn Servaes. (Zelluloidkapsel mit Messer entfernen!) „Das ist also der Herr", fragte ich, „der mich einen der ärgsten Schuster und meine Merzbilder Exkremente nennt?" (Die geniale Erfindung, langersehnter Wunsch der Damen. Franz Müllers Korsetterweiterer „Einfalt". Weltneuheit!) „Jawohl, der Lokalschuster, der im Berliner Lokalanzeiger vom 27. 4. sein Lokalmaul aufreisst (die falschen Zähne erfrage man an Ort und Stelle. Sperrsitz) und seine Stumpfsimpeleien mit der Bezeichnung Expressionistenparade etikettiert." „Hier wird nicht mehr nach Persönlichkeit und Begabung, sondern nur nach Religion gefragt". (Im lokalen Maul nämlich.) Die lokalen Zähne (Lokalzähne, Sperrsitz) bilden einen gewissen Lokalsperrsitz, nämlich, und zwar falsche Zähne, Sperrzähne natürlich, (Damen- und Herrenfriseur.) Hier werden Künstler frisiert, hier werden Künstler mit Lokalzahnersatz durchgekaut. (Franz Müllers Erweiterer „Einfalt" wiegt nicht mehr als die durch sein Anbringen entbehrlich gewordenen Fischbeinstangen und ist genau so biegsam und schmiegsam.) Ich bitte Sie, Herr Servaes, kauen Sie meinen Müll (Mülle) recht gründlich durch, und ich wünsche Ihnen guten Appetit dabei. (Vorwärts den Blick, aufwärts durch Arbeit, einig, was deutsch fühlt.) Ich fasste Mut, zeigte Herrn Servaes meine Schuhsohlen und stellte mich vor mit den Worten: „Ich bin der ärgste Schuster, dem Sie jetzt das Maul aufreissen." Der Herr Professor war gefasst, fasste meine Schuhsohlen ins Auge und fasste seine Gefühle zusammen in den Satz: „Mein Herr, Sie machen übrigens einen viel sympatischeren Eindruck als Ihre Bilder." (Hautana Lendenschutz, direkt unter der Haut zu tragen.) „Herr Servaes", sagte ich höflich, auch Sie machen einen viel sympatischeren Eindruck als Ihre Kritiken." (Zelluloidkapseln mit Messer entfernen!) „Mich interessiert aber im Augenblick mehr: wie kommen Sie zu der hellseherischen Fähigkeit, meinen Bildern anzusehen, dass ich schustern kann? Sie sehen nämlich garnicht so aus." Tatsächlich hätte ich nicht gewusst, dass dieser Herr Herr Professor Franz Servaes ist. Ich hätte diesem Manne nicht zugetraut, dass er hinter die Oberfläche der Dinge zu schauen vermöchte. (Jetzt weiss ich, welches Buch ich meiner heranwachsenden Tochter schenken soll.) (Holz bleibt Holz, und nichts ist gemütlicher als das deutsche Gemüt.) Ich bin nämlich tatsächlich Schuster im eigenen Betriebe. An dieser Stelle wurde Herr Servaes weich und sagte, er wollte gern lernen und er benutzte die Gelegenheit, mich um einige Aufklärung zu bitten. (Holz bleibt Holz und nichts ist gemütlicher, als das deutsche Gemüt.) Ich bin ein Freund der beweglichen Front, (endlich ist es gelungen, den Wunsch der Damen zu erfüllen und dieselben von den bisher durch das eingeschnürte Korsett entstandenen Beschwerden und Qualen zu erlösen), aber ich bin mir dessen wohl bewusst, wie komisch die Figur eines Kritikers ist, der seinen Schuster um Auskunft fragt, weil er gern lernen möchte. (Zelluloidkapseln mit Messer entfernen!) Ich führte dann mit einigen treffenden Worten Herrn Servaes in die Kunst ein und empfahl ihm zum Schustern Franz Müllers echten Guanokleister, („Bitte belehren Sie mich, wieviel mm Materialauftrag das preussische Gesetzbuch erlaubt?") empfahl ihm Hosenstoff (auf Veranlassung von Otto Nebel) zum Kleben, damit die Löcher nach innen kommen, und endete meinen Vortrag mit dem herrlichen Dichterwort: „Der Gott, der schiefe Schafe schuf, der kannte keine Künste." An dieser Stelle bäumte sich der Gaul, die Gaul, das Gaul. Da liegt nun der Baum, die Baum, das Baum. Der Baum ist wurzelkrank, ästekrank, blätterkrank. Der Sturm hat ihn angeweht, schiefgeweht, umgeweht. (Es ist bekannt, dass Damen, um die Figur zu verschönen, ein Korsett tragen.) Wie trostlos ist der Anblick eines umgeworfenen Baumes, dem der Schlachter die Zweige abgebissen hat. (Heut noch trag ich Mädchenschuhe, morgen ruhn sie in der Truhe.) Herr Professor Servaes, ich wollte, Sie hiessen Bogumil, dann würde ich Mülle weinen. (Bei Mahlzeiten, Spaziergängen, Tanzen, sowie durch Wärme wird das Korsett lästig und verursacht den Damen unerträgliche Beschwerden.) Jedoch gestatten Sie mir, dafür zu sorgen, dass die Früchte meiner Anregungen niemals auf Ihren guten Boden fallen. (Confer Nebel, damit die Löcher nach innen kommen.) Holz bleibt Holz, und die Zelluloidkapsel ist vor dem Gebrauch zu entfernen. (Die Trägerin des Korsetts würde sich in diesem Falle glücklich schätzen, wenn sie unauf-

fällig das Korsett 3—4 cm im Umfange, auch mehr, erweitern könnte.) Verzeihen Sie mir, dass ich ein wenig einfallend geworden bin. Ich habe nämlich die Augeneinfältigkeit, die Splitter im Auge des anderen aus Prinzip stets gern zu sehen, meine eigenen Balken aber sehe ich niemals. Dadurch unterscheide ich mir von Sie und mich von Ihnen. Ausserdem wünsche ich Ihnen weiter angenehme Bettruhe. (Diesem Uebelstande ist mit einem Schlage durch Franz Müller Korsett-erweiterer „Einfalt" abgeholfen. D. R. G. Müller.)

Kurt Schwitters

Kleine kritische Fabeln

I

Gott zog den Vorhang hoch und zeigte zum ersten Male das Pferd. Da rief einer aus dem Publikum: Wo sind die Federn?

Herbert Jhering gewidmet

II

In Arkadien wurden, wie man weiss, die Musikstücke nur auf Schalmeien geblasen. Einer spannte Saiten über Holzkästchen und strich mit einem Bogen über die Saiten, dass sie klangen. Auf diesem Instrument konnte er mehr Töne hervorbringen als auf der Schalmei. Aus Spass nannte er das Instrument Violine, gab ein Konzert und lud die Kritiker ein. Zufälligerweise schrieben alle das Gleiche: Nein — da gehen wir nicht mit, und einige fügten hinzu: Violine — ein recht abgeschmacktes Wort.

Franz Servaes gewidmet

III

Es war einmal ein Kannibale. Er hatte schon viele Menschen gefressen. Als er merkte, dass es nicht mehr schick sei, Menschen zu fressen, gründete er das Menschenblatt, in dem er auf alle Kannibalen schimpfte. Gleichwohl frass er weiter Menschen, da er es doch so gewöhnt war. Als ihn der Menschenfreund darüber zur Rechenschaft zog, entgegnete der Kannibale: 1. lasse er sich nicht anrempeln, 2. habe er die gefressenen Menschen für Beefsteaks gehalten und 3. hätten schon viele Menschen aus dem Hinterhalt auf den Menschenfreund geschossen.

Paul Westheim gewidmet

IV

Es war einmal ein grosser Ochse. Er hatte noch nie einen Menschen gesehen. Aber Gott wusste das nicht und beauftragte ihn, einen Artikel über die Eröffnung der Grossen Affenausstellung zu schreiben. Der Ochse ging hin und schrieb: Die Menschen hätten ihm garnicht gefallen.

. . . . . gewidmet: — er weiss schon

V

Ein Held nahm Abschied von seinem treusten Freund und zog in den Krieg. Dort wurde er von den Feinden erschlagen. Ein Journalist schrieb: Nun ist er dem Geschäftsbetrieb seines treuen Freundes entlaufen.

Paul Westheim gewidmet

VI

Ein Mann pflegte und ernährte einen Hasen. Da kam ein andrer Mann des Wegs und setzte dem Hasen eine jährliche Rente aus. Dafür aber musste ihm der Hase sein Fell hingeben. Da sagte der Esel, der zufällig des Weges kam: Das ist nun der Fall Hase.

Paul Westheim gewidmet

VII

In einem Rosengarten wuchsen viele prächtige und duftende Rosen. Ein Gelehrter, der zufällig in den Garten kam, schrieb in sein Notizbuch: „Sie wachsen alle nach dem gleichen Gesetz. Es ist nichts als Doctrinarismus." Später ging der Gelehrte absichtlich in einen Gemüsegarten. In einer Ecke blühten drei wunderschöne Rosen. Da schrieb der Gelehrte: „Die Farben sind prächtig, der Duft berauschend. Aber die Rosen blühen falsch. Es ist ein Irrweg." Am Ende seiner Tage begab sich der Gelehrte zu einem grossen Misthaufen, auf dem die Häupter des Staates sich gern dem Volke zeigten. Mitten auf dem Misthaufen spielten Kinder mit einer Rose. Und der Gelehrte schrieb: „Man sieht eine echte Rose in prächtiger Farbenglorie."

Max Osborn gewidmet

VIII

Vor grauen Zeiten, als die Kunst der Malerei noch in Blüte stand, gab es bekanntlich keine Malfarben. Die hochkulzibierten Maler mussten daher einzelne bunte Teile zusammentragen. So verfertigten sie Bilder aus Hölzchen, Muscheln, Steinen, Metallen, Knochen, Haaren und Häuten und vielem anderen. Dieses war die berühmte von

allen Kunsthistorikern noch heute so hoch gepriesene Merzmalerei. Neuerdings tritt einer mit ganz eigenartigen Bildern an die Öffentlichkeit. Er hat entdeckt, dass man die Farben selbst zu einem Bild komponieren kann, wenn man sie — wer lacht da? — mit Öl anrührt! Und so müssen wir es schaudernd erleben, dass diese läppische Ölmalerei sogar Nachahmer findet!

Max Osborn gewidmet

Rudolf Blümner

Glosse Berliner Dunstausstellung 1920

Gehn Sie linksrum

Lasst uns etwas für Schillern tun. Wer sieht es diesen kahlen Wänden an? Durchzogen mit den Lilien von Frankreich Léger und Gleizes. Sieh! Was schimmert hier? Kandinsky? Vom obern Stock ward er herabgeworfen. Bild mit weisser Form? Waaas? Da stimmt etwas nicht. Sie halten weissen Rand für weisse Form? Sie halten den Rand? Achso. Der Gärtner hat bestochen werden sollen. Und jeder Tag häuft neue Leiden. Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen nach Kostbarkeiten, noch geheime Schätze? Jawlensky! Geheim geheimst. Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr. Braque. Dass der Sturm der Schlacht mich fasste! Wer kommt? Hans Brass, Fritz Stuckenberg? Die eben such ich. Die überliefr' ich. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu. Fein sittig sollt ihr sein. Hans will ich heissen, wenn ich Sittig bin. Legts zu dem übrigen November. Oswald der Herzog? Ich kann nicht bleiben. Denn überdrüssig bin ich dieser Sonne. Denkt an euern Schöpfer Archipenko. Es ist genug. Lass ab, mein Sohn. Ihr Deutschen fürchtet Spott, sonst nichts auf dieser Halbwelt. Jeder verdient den Expressionismus, den er hat. Spiessern ist Novembergruppe Expressionismus genug. Von den Plätzen erheben. In den Novemberruf einstimmen. Expressionismus lebe hoch! Hoch leben Hoetger, Schmolling, Golyscheff, Klein — Cesar, Dix und Fuchs und Schmid, Rolf Möller, Mueller, Belling — Rolf, Puxkandl, Prampolini, Peretti, Ottolange. Lobet mit Abrahams Samen. Man könnte mich darum bewundern. Legt ihn an Ketten! Er ist rasend geworden. Dem Mann kann geholfen werden, schliessen die Räuber.

* * *

Mittelgang

(Ein Vor-Tritt gegen Kunstkritiker)

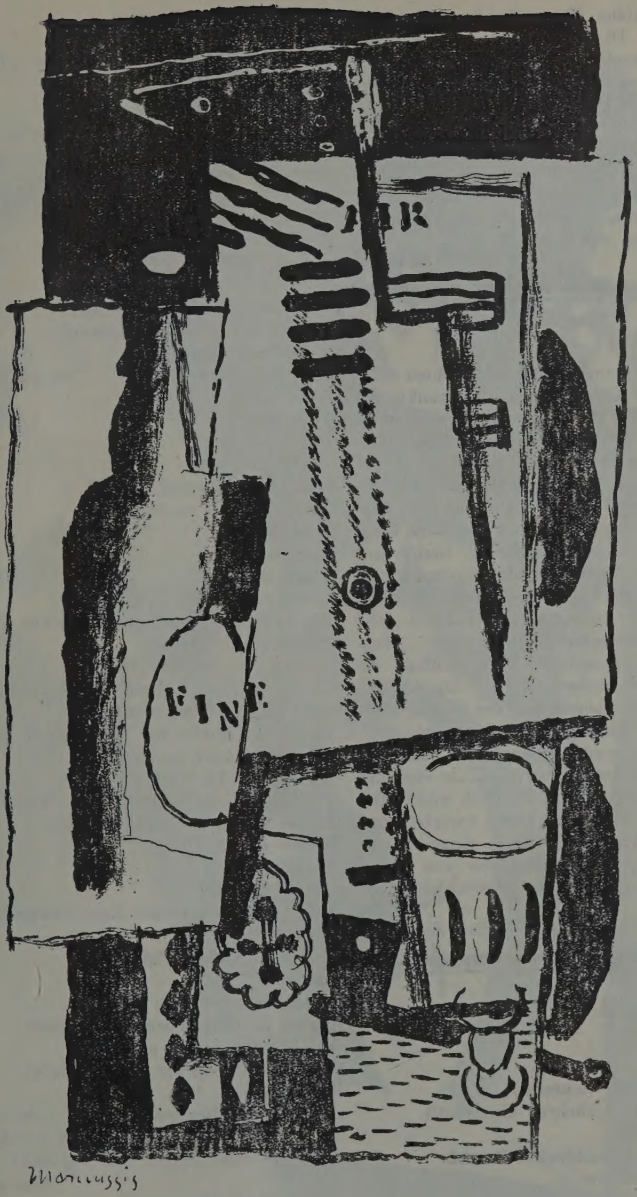
Räuber Moor: „Halt, noch ein Wort, eh wir weiter gehn. Merket auf, ihr schadenfrohen Schergen meines barbarischen Winks. Ich höre von diesem Nun an auf, euer Haupt-Mann zu sein. Mit Scham und Grauen leg ich hier diesen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtigt wähntet, und mit Werken der Finsternis dies himmlische Licht zu besudeln. Gehet hin zur Rechten und Linken. Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen."

Was haben die Leute eigentlich gegen Räuber — Schillern? Er hatte die Burschen unter dem Strich doch auch auf dem STRICH. Werke der Finsternis und so.

* * *

Gehn Sie rechtsrum

Lasst uns etwas für Wagnern tun. Er soll nicht sagen, er hätte nicht im Sturm gestanden. Hui! Die Segel auf. Johohe! Falsche Lieb, falsche Treu. Mein Kind, Du siehst mich auf der Schwelle. In Küch und Keller! Säumet nicht! Still-Leben herauf! Zu deutsch: nature morte. Willst Du Dein ganzes junges Leben verträumen vor dem Konterfei? Der arme Mann. Ei, ei! Sagt nichts! Er schiesst sonst, wutentbrannt. Bist Dus, der diesen Schwan erlegte? Sag, Knab! Erkennst Du Deine grosse Schuld? Was tat Dir der treue Schwan? Lache Bocaccio. Kitsche wie Sonne schön durch Wolken bricht. Hinaus zum Vater will ich fliehn. Lache Boccioni. Auf! Streuet Blumenkohl! Weil Ihr in eine Hirschkuh Euch verliebt? Das wird keine Plastik. Du Lästermaul! Dein Busen, ach, erwärmt mich nicht. Dies sind die hübschen Dinger. Doch dieser Morgen! Als ob die blutge Sonne. Der Donner mein Gehör. Von Feinden alles voll. Und was find ich nun hier? Wenn ich nur meine Drolla fänd! Dies alles hab ich nun geträumt? Rohlfs, Scheiwe, Stern und Stammen? Lasch, Kukuk, Lewy, Liesegang, Leibküchler, Figge, Feuerhahn, Domokos,



Louis Marcoussis: Zeichnung

Eschke, Fabian, Trier, Zander, Waal und Wimmer? Die Bäume schlagen aus. Lasst ab! Ihr fangt mich nicht. Noch nie sah ich solch zieres Geschlecht. Man beachte Wagners Wagemut, schon damals „zieres" zu schreiben, während gegenwärtig diese Impressionisten keine Farbe wagen. Schreiten wir zur Damenwahl. Kitsch rechts, Kitsch links, Schreiten wir zur Wahl. Kitsch rechts, Kitsch links, wählt Mosse! Daha bleibe, wer Lust hat.

Otto Nebel

Hannover

Die Hannoveraner sind die Bewohner einer Stadt, einer Grosstadt. Hundekrankheiten bekommt der Hannoveraner nie. Hannovers Rathaus gehört den Hannoveranern, und das ist doch wohl eine berechtigte Forderung. Der Unterschied zwischen Hannover und Anna Blume ist der, dass man Anna von hinten und von vorn lesen kann. Hannover dagegen am besten nur von vorne. Liest man aber Hannover von hinten, so ergibt sich die Zusammenstellung dreier Worte: „re von nah". Das Wort „reh" kann man verschieden übersetzen: „rückwärts" oder „zurück". Ich schlage die Übersetzung „rückwärts" vor. Dann ergibt sich also als Übersetzung des Wortes Hannover von hinten: „Rückwärts von nah". Und das stimmt insofern, als dann die Übersetzung des Wortes Hannover von vorn ergeben würde: „Vorwärts nach weit." Das heisst also: Hannover strebt vorwärts und zwar ins Unermessliche. Anna Blume hingegen ist von hinten wie von vorne: A-N-N-A. (Hunde gefälligst nicht mitbringen).

Kurt Schwitters

Zuginsfeld

Otto Nebel

Fortsetzung

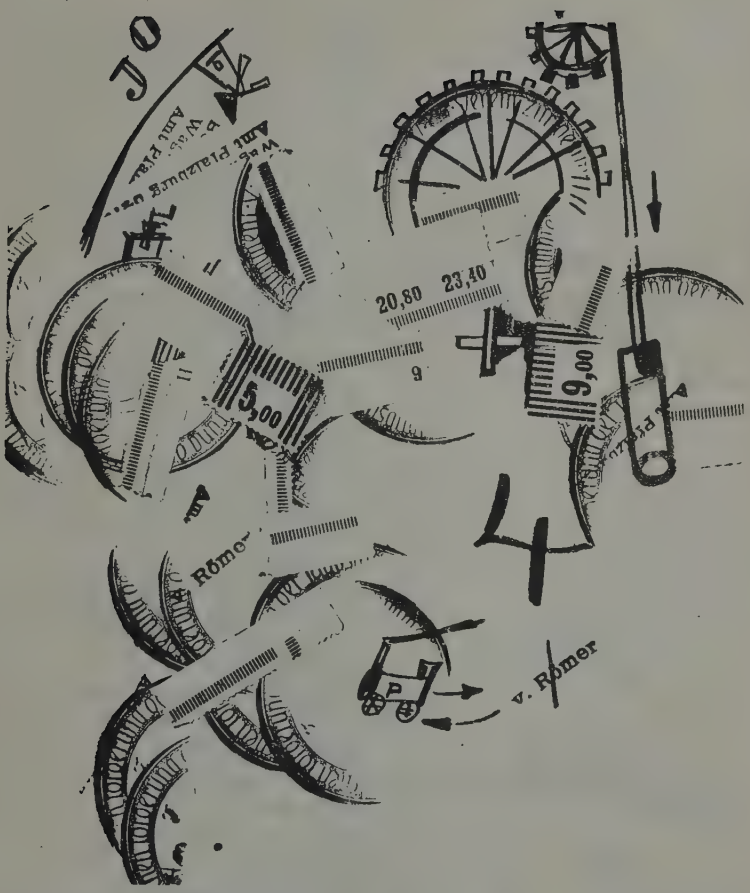
Maschinen oder Schreiber
Schreibwebel verkehren die Schrift
Schriftverkehr
Wesenloser, maschineller Betrieb
Unwesen geht um
Alles verwest
Verwesung schreitet fort
Weiter?
Weiter ist nichts
Alle regeln
Nichts ist geregelt
Alles verriegelt, verrechnet, verbohrt
Bohrer streiken
Holt den Waffenmeister
Holt den Zahlmeister
Waffen sollen zahlen?
Bewaffnete OHNMACHT.

* * *

Und Verwesung schreitet fort
Zum Bataillon von Schafskopf
Wieder nur Deckname
Drei Bataillone
Bataillon vom Dickkopf
Vom Querkopf
Dreieinigkeit
Köpfe wechseln
Decknamen bleiben
Falls sie nicht wechseln
Alles wechselt
Alles balgt sich
Wechselbälge
Es ist so Brauch
Ein tiefer Irrsinn in allen Bäuchen
Man muß sie ehren?
Mylord von Schafskopf? Herr Bataillonskommandeur?
Sind sie der Raupenmajor?
Er ist der Bruder mit den Maden
Infanterieraupen im Kopf
Maden um die Waden
Und Sterne, die begehrt man. Nicht?
Sterne lassen ihn nicht schlafen
Maden denn?
Natürlich
Tote faulen eben
Er ist ein Bruder vom Kavalleriemajor
Feine Familie
Sogenannte alte Offiziehrfiliale
Zierfiale
Begabung ist erblich
Bis zu einem gewissen Dienstgrade
Um die Majorsecke gehen
Frau Major läßt ihn nicht schlafen
Sein Stern
Du mußt ein Regiment führen. Schwägerin führt schon eins
So? Hat mein Bruder das Regiment bekommen
Führst du noch keines?

Marc Chagall: Intérieur / Fünffarbendruck

Du weißt, liebes Herz, ich führe mein Bataillon von Sch.
Bataillon greift an
Er steigt über Leichen zum Re—ment auf
Zwei Sterne lassen Frau Oberstleutnant nicht schlafen
Und so fort
Und sofort Ablösung
Kopfstücke wechseln
Decknamen bleiben
Ein frischer Schafskopf
Gut konserviert
Major der Konserve
Er sammelt alles
Ziegen, Klaviere, Zünder
Auch andere Tiere werden kauflos in Kauf genommen
(mit der Hand drauf treten)
Kuh in Büchsen
Konserven
Er ist sehr geschickt darin
Er hat sehr geschickt davon
Feldpost
Heimlich
Er greift an
Unheimlich
Um Konserven zu greifen
Befehl vom Major: Konserven dürfen nicht angegriffen werden
Angreifer werden bestraft
Helden faulen rasch
Folglich wollen sie sich konservieren
Feinde haben immer bessere Konserven
Sonst würde Michel nicht angreifen
(Verteidigungskrieg)
Gute Konserven gibt es nicht
Druff
Alle Büchsen feuern
Blechbüchsen feuern an
Sturmgasse öffnen
Büchsenöffner
Blaue Bohnen
In Stellungen einbrechen
Brechbohnen
Verflucht, die haben wir selber. Warum haben wir angegriffen
Darum
Befehl vom Major: Beutemachen verboten. Beutesachen abgeben
Urlaub, Herr Major?
Ja. Endlich. Es wird mir so schon etwas schwer
Aber Herr Major können doch einen Mann die Konserven schleppen lassen
Die verfluchten Kerle stehlen nur
Er fährt zu seinen Heimkonserven
Bataillon greift an
Es fehlen Konserven
Reserven fehlen
Reserven fehlen Konserven
Herr Major der Konserve bekommt längeren Urlaub
Während Reserven angreifen
Ein Vertreter kommt
Von HINTEN
Also keine Ahnung
Also wieder ein Sammler
Herr Major soll endlich Kriegserfahrung sammeln
Dazu bekommt der Schafskopf ein Feldbataillon
Mit Hilfe
Durch Leichen zum Zweck
Er macht üble Erfahrungen mit Granaten
Aber Granaten halten ihn auf dem Laufenden
Mit seinem krummen Stabe
Wanderstab
Bataillon greift an
Plötzlich kann er nicht mehr laufen
Au, mein Fuß
Altes Leiden
Er reitet zum Arzt
Doktor mein Fuß
Doktor weiß Bescheid
Sofort in die Heimat, Herr Major
Meinen sie wirklich?
Ihr altes Leiden. Ihrer Familie erhalten bleiben
Jetzt kann er laufen
Laufen Herr Major doch nicht so. Reitpeitsche vergessen
Danke. Brauche ich nicht mehr
Zu Hause schreibt er Kriegserfahrungen
KEINE WOCHE AN DER SPITZE MEINES BATAILLONS
(Ullstein)
Bataillon kommt zurück
Von VORN
Ein Hauptmann kommt
Von HINTEN
Er war ungeschickt
Guter Wein kann schlecht bekommen
Er wurde vorgeschickt
(Natürlich nicht der Wein)
Zum Bataillon
Der Hauptmann hat viele Erfahrungen
Von HINTEN
Er bildet Stoßtrupps aus



Kurt Schwitters: Merzzeichnung
Aus dem Sturmbilderbuch IV: Kurt Schwitters

Von VORN
Von Vorne
Sie lachen
Hinter ihm
Sie haben nichts zu lachen
Sie werden umverbildet
Bataillon greift an
Stoßtrupps gehen vor
Herr Hauptmann fährt zurück
Urlaub zur Wiederherstellung der Gewandheit
Er kommt zurück
Nach VORN
Es kommen keine Stoßtrupps zurück
Von VORN
Sie starben an Erfahrungen
Von HINTEN
Haben die Schafsköpfe so angegriffen?
Er merkt noch nichts
Er hat sich etwas verbrannt
Jetzt merkt er's
Mund verbrannt
Zu stark geraucht
Es raucht
Er dampf ab
Ein anderer Dampfer taucht auf
Reserveraucher
Hauptmännchen
Genannt Schiebemajor
Majorstellvertreter
Ordensschieber
Männchen vom Mannweib
Ein Häuptling aus Pappe
Ich kenne meine Pappenleimer
Mit dünner Pappe
Kartenspieler
Er macht es spielend
Läßt sich nie in Karten gucken
Guckt sich nach Orden um
Spuckt in alle Karten
Bataillon greift an
A la carte
Hackfleisch ist fertig
Er greift zur Karte
Rot aus der Hand
Ich passe
Die Dame?
Frau Gemahlin
Bataillonskommandeuse
Hat nur ein Männchen vorgeschickt
Mannweibsstellvertreter
Liebes Männchen, hast du schon den Orden?
Liebes Frauchen, ich greife morgen an
Männchen läßt angreifen

Kreuzdonnerwetter, Kerle!
Ein derber Kerl
Verderblich
Kreuz—Dame
Kreuzdämlich
Nämlich er greift nach dieser Karte an
Angriff wird abgeschlagen
Angriff wird ohne Karte wiederholt
(Nochmalangriff, sieh Übungswerk)
Angriff ist gelungen
Lungen liegen noch herum
Solche Angriffe bringen Orden ein
Solche Orden bringen in Sicherheit
Frau Hauptmann hat ihr Männchen reklamiert
Respekt, Frau Mannweib
Männchen darf heimlich Kriegervereine führen
Man reißt sich um Bataillone
Sie geben armen Teufeln Gehalt
Gerissene Burschen
Hauptmann mit Reißen vom Stabe
Knochen zusammenreißen
Er denkt: Leichte Minenwerfer
L. M. W.
Machen wir
Er macht Miene anzugreifen
Minen müssen es machen
Sonst kümmert sich niemand um Minen
Wozu Minen?
Herr Hauptmann?
Schießen Sie! Entfernung 3000 Meter
So weit schießen leichte Werfer nicht
Nicht? Dann gehen Sie weiter vor
Das geht nicht
Warum nicht?
Vollkommen deckungsloses Gelände, feindlicher Fesselballon
Ach, der sieht nichts
Er schreibt fesselnd
Daher der Name Beobachter
Ziehen Sie vor!
Meine Leute können nicht mehr ziehen
Daher der Name leicht-gezogene Werfer
Leichte, gezogene, bitte!
Ziehen Sie mit Pferden vor
Habe keine Pferde
Wer hat Ihre Pferde?
Verpflegungsoffizier fährt mit ihnen über Land
Dienstlich?
Jawohl, Minnedienst
Die Pferde sind lediglich zum Minendienst bestimmt
Stimmt. Aber der Verpflegungsoffizier ist ledig
Also ziehen Sie schnell ohne Pferde nach

Befehl, Herr Hauptmann
Wenn det man jut jeht, Herr Leutnant
Zwei Werfer fahren langsam vor
Beobachter sehen alles
Munition kriecht langsam nach
(Unterernährung)
Granaten fahren dazwischen
Munition fährt hoch
Hoch leben alle Minenwerfer
Hingerissen
Fortsetzung folgt

Fall Westheim

Dem kleinen journalistischen Gehirn des Herrn Westheim wird es niemals klar werden, warum ich ihn anremple, wie er sich ausdrückt. Zwar gesteht er jetzt endlich, dass er „den Schaffenden dumm und hartköpfig gegenüber gestanden hat", bis ich ihn im Laufe von Jahren auf den Trab brachte. Um so weniger kann er verstehen, dass ich ihn trotzdem noch „anremple", obgleich er die Güte hat, jetzt Kandinsky, Chagall und andere Künstler des Sturm „anzuerkennen". Herr Westheim scheint sich für so auf dem Laufenden zu halten, dass ich seiner „Anerkennung" nachrenne. Die Person des Herrn Westheim ist mir völlig gleichgültig. Ich brauche weder Aberkennung noch Anerkennung. Von niemandem. Wohl aber zertrümmere ich das journalistische System, das nach seinem Modebedürfnis aus der Zeit Welt oder aus der Welt Zeit macht. Wenn ich Herrn Westheim mit früheren künstlerischen Dummheiten nicht laufen lasse, so tue ich es, weil er seine künstlerischen Dummheiten fortsetzt. Und jetzt feierlich einem ahnungslosen Publikum gegenüber nur das rühmt, was längst über die Zeit hinaus Ewigkeit geworden ist. Trotzdem hat dieser Herr Westheim nach wie vor die Kühnheit, seine Vorurteile und Nachurteile als Urteile hinzustellen. Er, der nicht einen Urteil künstlerischer Gesinnung besitzt. Er, der Gedichte von Konrad Ferdinand Meyer für Kunstwerke hält und sie ausserdem noch in seinem Buch als Dichtungen von Lehmbruck veröffentlicht, um die Bedeutung Lehmbrucks als Künstler nachzuweisen. Ich kann mich mit diesem Herrn Westheim nicht auf historische Auseinandersetzungen einlassen. Er spielt nicht einmal in der Geschichte eine Rolle. Es ist aber eine Verleumdung, wenn Herr Westheim schreibt, dass „Kokoschka, Klee und Feininger dem Geschäftsbetrieb des Herrn Walden entlaufen sind". Abgesehen davon, dass dieser Herr Westheim von den genannten Künstlern nur etwas durch den Geschäftsbetrieb des Herrn Walden weiss und abgesehen davon, dass Paul Klee für die sogenannten Bücher des Herrn Westheim noch immer nicht existiert, haben sich diese Künstler aus materiellen Gründen Geschäftsbetrieben verpflichtet, weil Herr Walden kein Geschäftsbetrieb ist. Es ist weiter eine Verleumdung des Herrn Westheim, dass es „Fälle Marc, Macke, Essig, Jawlensky und Chagall" gibt. Marc und Macke sind gefallen, bevor Herr Westheim gütigst den Expressionismus entdeckt hat. Essig hat mich bis wenige Stunden vor seinem Tode seinen Freund genannt. Nach seinem Tode ist ein Roman veröffentlicht worden. Ein missglückter Versuch, aus naturalistischer Darstellung zu künstlerischer Gestaltung zu gelangen, die Tragödie einer unfertigen Künstlerschaft mit der Wirkung übermenschlicher Gemeinheit. „Fall Essig". Jawlensky und Chagall sucht Herr Westheim offenbar für sein Kunstblatt zu gewinnen. Herr Westheim beteiligt sich an jeder grossen Mode, auch am Schieben. Man kann allerdings von Chagall nicht verlangen, dass er im abgeschlossenen Russland weiss, wie die Herren Westheim und Konsorten ihn so lange beschimpft und verächtlich gemacht haben, bis der Sturm seine Anerkennung erzwungen hat. Es bleibt also nur ein Fall Westheim übrig.

Herwarth Walden

Inhalt

Herwarth Walden: Künstliche Psychiatrie
Kurt Schwitters: Erweiterung
Rudolf Blümner: Kleine kritische Fabeln
Otto Nebel: Glosse Berliner Dunstausstellung 1920
Kurt Schwitters: Hannover
Otto Nebel: Zuginsfeld
Herwarth Walden: Fall Westheim
Albert Gleizes / Paris: Zeichnung
Louis Marcoussis / Paris: Zeichnung
Kurt Schwitters: Merzzeichnung
Marc Chagall: Intérieur / Fünffarbendruck
Juni 1920

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am fünften jedes Monats

Jedes Heft enthält eine mehrfarbige Kunstbeilage Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 24 Mark / Ein Halbjahr 15 Mark / Einzelheft 4 Mark 50 Pfennige

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—10

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	60 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	60 Mark	—
5. Jahrgang	1914/15	45 Mark	60 Mark
6. Jahrgang	1915/16	45 Mark	60 Mark
7. Jahrgang	1916/17	45 Mark	60 Mark
8. Jahrgang	1917/18	45 Mark	60 Mark
9. Jahrgang	1918/19	45 Mark	60 Mark
10. Jahrgang	1919/20	45 Mark	

Einzelhefte, soweit vorhanden, je 4 Mark 50 Pfennige

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 12 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 4 Mark 50 Pfennige / Gebunden 6 Mark

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Ueberteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 6 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
6 Mark / Zweite Auflage

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
3 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
6 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
6 Mark / Zweite Auflage
Das Erkenntnisproblem
6 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
4 Mark 50 Pfennige / Gebunden 6 Mark

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
4 Mark 50 Pfennige

Nacht
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
6 Mark / Dritte Auflage
Tropfblut / Gedichte
Gebunden 15 Mark

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
7 Mark 50 Pfennige

Max Verworn
Keltische Kunst / Mit Abbildungen
3 Mark

Herwarth Walden
Einblick in Kunst
Zur Zeit vergriffen

Gesammelte Schriften / Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
4 Mark 50 Pfennige

Das Buch der Menschenliebe
6 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman
6 Mark / Gebunden 9 Mark
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Weib / Komitragödie
6 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 3 Mark

Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 4 Mark 50 Pfennige

Sturm-Bücher

August Stramm
Sancta Susanna
Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl
Die Hängematte des Riugé

Peter Baum
Kyland

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennige

Musik
Herwarth Walden
Gesammelte Tonwerke
Dann / Vergeltung / Verdammnis / Werk 1[1–3]
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 3 Mark
Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 12 Mark
Die Judentochter / Werk 17[1] / 4 Mark 50 Pfennige
An Schwager Kronos / Werk 17[2]
Für Gesang und Klavier / 3 Mark
Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 6 Mark
Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 3 Mark
Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke
Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten
Jede Karte 60 Pfennige
Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Fritz Baumann 1	Franz Marc 1
Vincenc Benes 1	Carl Mense 1
Umberto Boccioni 2	Jean Metzinger 1
Campendonk 2	Johannes Molzahn 2
Marc Chagall 5	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Kurt Schwitters 1
Hjertén-Grünewald 1	Gino Severini 3
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 2	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 6
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 1

Sturm-Ausstellungskataloge
Mit Abbildungen

Alexander Archipenko	Skupina
Molzahn	Gino Severini

Je 60 Pfennige
Tour Donas / Nell Walden
Franz Marc / 1 Mark 50 Pfennige
Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abildungen in Kupfertiefdruck
3 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm
Auf Japanpapier
Jeder Kunstdruck 6 Mark
Rudolf Bauer
Schwarz-Weiss-Komposition 14
Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden Die Zurückbleibenden
Campendonk: Zeichnung
Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Kandinsky: Zwei Zeichnungen
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt
Franz Marc: Katzen
Johannes Molzahn: Zeichnung
Gino Severini: Tango argentino
William Wauer: Sehnsucht / Tanz

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 60 Pfennige

I. August Stramm	XII. Gabriele Münter
II. Herwarth Walden	XIII. Rudolf Bauer
III. van Heemskerck	XIV. Nell Walden
IV. Kandinsky	XV. Mynona
V. Rudolf Blümner	XVI. Molzahn
VI. Campendonk	XVII. Kurt Heynicke
VII. Peter Baum	XVIII. William Wauer
VIII. Albert Gleizes	XIX. Lothar Schreyer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche
X. Alexander Archipenko	XXI. Arnold Topp
XI. Paul Klee	XXII. Kurt Schwitters

Sturm-Hochschule

Viertes Jahr
Berlin / Potsdamer Strasse 134 a
Leitung: Herwarth Walden

Unterricht in der expressionistischen Kunst
Bühne / Schauspiel / Vortragskunst / Malerei Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule
Rudolf Bauer / Rudolf Blümner / Jacoba van Heemskerck / Georg Muche / Lothar Schreyer Arnold Topp / Herwarth Walden / William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Montag, Mittwoch Freitag, Sonnabend 4–5

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10–6 Uhr / Sonntags 11–2 Uhr
Tageskarte 1 Mark 75 Pfennige
einschliesslich „Bier und Lustbarkeitssteuer"
Monatlicher Wechsel

Siebenundachtzigste Ausstellung
Juni 1920
Nell Walden / Tour Donas

Achtundachtzigste Ausstellung
Juli 1920
Thomas Ring
Walter Selle / Gedächtnisausstellung
Eröffnung Sonntag den 4. Juli 1920

Der Sturm

verfügt über Werke folgender Künstler (Gemälde Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko Rudolf Bauer / Willi Baumeister / Fritz Baumann Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Campendonk Carlo D. Carra / Marc Chagall / Delaunay / Sonja Delaunay-Terk / Tour Donas / Max Ernst / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Hugo Händel / Jacoba van Heemskerck Sigrid Hjertén-Grünewald / Isa Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Kandinsky Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin Fernand Léger / Franz Marc / Jean Metzinger Gabriele Münter / Johannes Molzahn / Francis Picabia Kurt Schwitters / Oskar Schlemmer / Gino Severini Fritz Stuckenberg / Arnold Topp / María Uhden / Nell Walden / William Wauer / Marianne von Werefkin

Deutscher Expressionismus

Darmstädt 1920
Juni – September
Mathildenhöhe
Unter künstlerischer Leitung der
Darmstädter Sezession

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich. Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos.

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Strasse 138a
Fernruf Lützow 4113
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen

Lothar Schreyer
Die neue Kunst
3 Mark

Farbige Kunstdrucke

Marc Chagall
Kutscher / Aquarell
7 Mark 50 Pfennige

Paul Klee
Spiel der Kräfte einer Landschaft
7 Mark 50 Pfennige

Marc Chagall
Frau / Aquarell
7 Mark 50 Pfennige

Kandinsky: Aquarell 6
7 Mark 50 Pfennige

August Stramm: Gesammelte Dichtungen
I. und II. Band erschienen
Jeder Band 12 Mark

Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen
6 Mark / Dritte Auflage

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken
30 Mark / gebunden 50 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 90 Pfennige
Achte Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
Je 7 Mark 50 Pfennige

I. Marc Chagall
II. Alexander Archipenko
III. Paul Klee
IV. Kurt Schwitters
Erscheint am 1. Juli

Sturmbühne / Theater der Expressionisten

Künstlerhaus / Bellevuestrasse 3
Sonnabend, den 12. Juni abends 8 Uhr
Die Haidebrant / Dichtung von August Stramm
Uraufführung
Karten 40, 30, 20, 10 Mark
Für die Mitglieder der Gesellschaft der Sturmfreunde zu halben Preisen

Anzeigen werden nicht aufgenommen
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35
Druck: Druckerei für Bibliophilen / Berlin NO 18